

wollen und abgehalten worden wäre, weil der König, das Glas vor dem Munde, wieder eingeschlafen sei.

„Wie lange hat das gedauert?“

„Böhl eine halbe Stunde!“

„Armer Junge, da hast du einen bösen Stand gehabt. Wie hast du das so lange ausgehalten? Ich danke dir!“

Jetzt trank er und gab das Glas zurück, und strich mit seiner schon kalten Hand die Wangen des Dieners, indem er sprach: „Gieb mir meine Beinkleider!“

Als der Diener sie brachte, befahl er ihm, die Börse herauszunehmen. Er schenkte sie ihm mit den Worten: Nimm das und eine von meinen Taschenuhren zum Andenken. Auch die dastehenden Flaschen Cap- und Ungarwein sind dein. Ich habe nun nichts Irdisches mehr nöthig.“

Einige Stunden nachher hatte er ausgeathmet, es war der 17. August 1786.

Noch Etwas über die Dame mit dem Todtenkopfe.

Wem sollte nicht eine jener vielen Geschichten zu Ohren gekommen sein, welche uns die abenteuerlichsten Dinge von einer Dame erzählen, die, mit der schönsten Gestalt und den größten Reichthümern ausgestattet, rings um sich her Schreck und Entsetzen verbreitete, und zwar, weil sie statt eines lebenden Antlitzes, statt eines gewöhnlichen menschlichen Kopfes einen Todtenschädel auf dem Halse trug? Wer sollte auch nicht gelächelt haben, wenn er von der Leichtgläubigkeit einer Menge hörte, die z. B. in Berlin tagelang das British Hotel belagert haben soll, um jene räthselhafte Dame mit eignen Augen zu erblicken? — Und dennoch, obschon mir nicht vergönnt ist, über diesen speciellen Fall etwas Neues und Näheres zu berichten, kann ich nicht umhin, den geneigten Lesern hier Einiges mitzutheilen, was die Möglichkeit einer solchen Erscheinung außer allen Zweifel setzt.

In dem menschlichen Organismus kann eine — sei es allgemeine, sei es partielle — Verminderung der Ernährung eintreten, deren Folge man Atrophie nennt. Dieselbe erstreckt sich in einzelnen Fällen so weit, (vergl. Canstadt) bis das Muskel- und Hautzellgewebe fast gänzlich verschwindet, daß die Haut selbst auf den Knochen wie aufgeklebt erscheint und daß in Folge dessen die nur in ganz geringer Menge vorhandenen weichen Theilchen alle Erhabenheiten, Ecken, Ränder und Vertiefungen erkennen lassen.

Ein klares, treffendes Beispiel hiervon lesen wir in Froriep's Notizen, Bd. XI., N. 20, S. 313, welcher daselbst erklärt, daß er eine Dame, die zur Zeit noch lebe, kenne, an welcher diese merkwürdige Art von Atro-

phie seit ihrer Geburt sichtbar wäre, und zwar das Gesicht einnahm.

So haben wir denn hier den unumstößlichen Beweis, daß wirklich eine Dame mit einem Todtenkopfe existirt hat. Ob diese nun dieselbe ist, welche sich an mehreren Orten Deutschlands und zuletzt — wenn ich nicht irre — in Berlin gezeigt haben soll, darüber kann ich freilich keine Auskunft geben.

Wer mehr über diesen Gegenstand zu lesen wünscht, dem empfehle ich nachzulesen in Froriep's Not. 1839, 247, Schilderung des lebenden Gerippes.

P. Aue.

Miscellen.

* **Fluch-Lexikon.** Mein Vetter sammelt die in jedem Stände gewöhnlichen Flüche und gedenkt ein Fluch-Lexicon herauszugeben. Kürzlich hat er einen neuen Artilleriefluch aufgetrieben, den er nicht um viel Gold wieder hergäbe. Der alte Artillerie-Major v. H. pflegt, wenn die Suppe versalzen ist, zu fluchen: „Ei, so wollte ich, daß es vier Wochen Pulver regnete, und dann der Blitz dreinschläge!“ (D. 3.)

* **Uebertriebenes.** Der Kunstparoxismus scheint mit jedem Grade nach dem Meridiane zu steigen. Ende Januar d. J. wurde im Teatro Carolino zu Palermo eine neue Oper von Pacini, „Maria d'Inghilterra“, gegeben und dabei der Maestro 35, sage fünfunddreißig Mal auf die Scene gerufen und nach Ende der Oper unter Fackelschein nach Hause begleitet. So berichtet die allg. musk. Zeitg. Eben so wurde, was nicht weniger sagen will, Emil Devrient vor ein paar Monaten bei einer Gastvorstellung in Pesth als Hamlet 16 Mal hervorgerufen. Wo bleibt da die letzte Spur von Illusion und mit ihr der Genuß?

* **Napoleons Museum in London.** In London hat ein Herr Sainsbury eine Sammlung von allen dem aufgestellt, was von dem Kaiser Napoleon und ihm nahestehenden Personen zusammengebracht werden konnte: Portraits, Medaillen, Miniaturgemälde, Autographen, Kunstgegenstände zc. Darunter befindet sich z. B. auch ein Brief Napoleons vom 1. März 1796, womit er den Minister um Mittheilung einiger Bücher und Charten bittet; er ist Bonaparte unterzeichnet und soll die erste Unterschrift sein, wo Napoleon seinen Familiennamen durch die Auslassung des italienischen u französisirt hat. Sonderbarer Weise aber scheint er bei einem Postscripte desselben Billets an seinen Entschluß wegen dieser Abänderung nicht gedacht zu haben, denn hier hat er sich wieder Buonaparte unterschrieben, so daß dasselbe Blatt zugleich die historischen Data seines ersten o und seines letzten u enthält. Wenn nach einigen Jahrhunderten vielleicht ein kritischer Philolog dieses Autographon unter die Hände bekommt, wie schnell und leicht wird er die Unechtheit desselben an der beschriebenen Schreibart des Namens zu erläutern verstehen.

Bekanntmachung.

Von dem Directorium der sächs.-baier. Eisenbahn-Compagnie sind die nachverzeichneten Gegenstände, welche unbekannt Reisende seit dem Monat September v. J. theils auf dem Tracte der gedachten Bahn oder im hiesigen Bahnhofe verloren, theils in den Wagen zurückgelassen haben, an das unterzeichnete Amt eingeliefert worden.

Es werden daher die Eigenthümer dieser Gegenstände hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme derselben binnen sechs Wochen, von heute an gerechnet, allhier zu melden, widrigen-

falls damit, nach Ablauf dieser Frist, den Rechten gemäß wird verfahren werden.

Leipzig, den 15. August 1843.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.

Stengel.

Heinze.

Verzeichniß der eingelieferten Gegenstände.

1) 30 diverse Bücher, 2) 1 Paar Fausthandschuhe, 3) zwei Tabakspfeifen, 4) 2 Regenschirmfutterale, 5) 2 Handmüßchen, 6) 1 Packet Wäsche in eine weiße Schürze gebunden, 7) 12 diverse Rügen, 8) 2 Schnupstabaksdosen, 9) 1 rother, mi-